

Leipziger Tageblatt

N u z e i g e r.

N^o 217. Donnerstags, den 4. August. 1836.

Der dreimalige Guss der jetzigen Schlagglocke zu St. Nicolai in Leipzig.

Der neue Umguß der Schlagglocke der Neukirche erinnert unwillkürlich an den der Nicolaitirche, und ich theile die Geschichte desselben auszugewisse aus einem Buche mit, das nicht leicht in vieler Händen sein möchte, nämlich aus (Crell's) sächs. Curiosis ecclesiasticis 1754. S. 71 ff. — Nachdem die bisherige Selgerscholle von 22½ Centner 7 Pfund (welche damals mit einem eigenen Uhrwerke und Zifferblatte verbunden war), nach Verlauf von 175 Jahren, im August 1730 einen Riß bekommen hatte, begann man den mittlern oder Hauptthurm um 8 Ellen zu erhöhen, und die gesprengene Glocke ward am 14. Dec., des Nachmittags, jedoch mit Zusatz neuen Metalls, von einem hiesigen Meister, Hiering, unter der Morigbastei umgegossen. Sie wog nun 32 Centner 14 Pfund und prägte, nächst dem Stadtwappen, mit der Aufschrift: *Adriano Stegero Jcto. V. Cos. aes hoc campanum, horarum indicio sacrum, diurno pulsu ruptum, denovo e veteri conflatum Lipsiae A. D. MDCCXXX. altero August. Conf. seculari fudit M. Johann. Christoph. Hiering.* Ihren Ton vernahm man am 22. März 1731 zum ersten Male; allein er glich bei weitem nicht dem der vorigen Glocke. Der gedachte Meister mußte sich daher begüemen, sein Heil am 15. Juli, des Nachts, aufs Neue zu versuchen. Sie erhielt ebenfalls das Stadtwappen zur Zierde, aber bloß die einfachen Worte: *Meister Johann Christoph Hiering in Leipzig. 1731,* zur Aufschrift, und hatte nur 28½ Centner am Gewichte *). Der Klang dieser Glocke ward auch bereits am 28. Juli gehört; aber noch waren nicht drei Jahre verflossen, so sprang sie im Juni 1734. Doch diesmal war man nicht gesonnen, sich nochmals vom Meister Hiering täuschen zu lassen. Man bestellte dergleichen in der Königsstadt, und kaum war am 28. Juli die alte vom Thurme gelassen, so traf auch schon am folgenden Tage der königl. Stückgießer in Dresden, Weinholdt, mit einer neuen Glocke von 29½ Centner hier ein, die nichts weiter, als die Worte enthält: *Anno 1734. goss mich Johann Gottfried Weinholdt in Dresden.* Sie erkönte alsbald am 31., früh um 4 Uhr, das erste Mal, und zeichnet sich noch heutigen Tages, nach mehr als hundert Jahren, durch ihren durchdringenden Schall vor allen Schlagglocken Leipzigs vortheilhaft aus. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch, daß es mich mehr als wahrscheinlich dünkt, daß die jetzt so vielfach besprochenen Frescogemälde im Kreuzgange des Paulinums bereits 1544, bei der von Casp. Börner veranstalteten Erneuerung dieses Collegiums, und nicht erst 1726 oder 27, übertüncht worden sind; und zwar aus der Ursache, weil Steyner in seinen *Inscript. Lips.*, welche 1675 erschienen, der bei jenen Gemälden vorhandenen Aufschriften, nicht einmahl unter den verloren gegangenen, gedacht. — Näheren Auf-

suchen. Ohne Zweifel war dies auch mit dem Thomasthurne, bis zu dessen Erhöhung um 3 Ellen im J. 1702, der Fall. — Durch die Abschaffung der Uhrwerke zu St. Thomä und zu St. Nicolai — denn der Georgen- und Neukirchthurm erhielten gleich nach ihrer Erbauung, 1702 und 1703, nur Schlagglocken — und durch das zunehmende Anschlagen der Stunden nach dem Vorbilde der Kathhausuhr, wurden alle Abweichungen, die mit Schlaguhren unvermeidlich verbunden sind, auf immer beseitigt, und Leipzigs Betriebbarkeit ein Vortheil gewährt, dessen selbst Dresden sich nicht zu erfreuen hat.

*) *Etcul* (Leipz. Jahrbuch Bd. 4. S. 1293), der des ersten Umgusses, wohl aus Rücksichten, mit keiner Solbe Erwähnung thut, bemerkt noch, daß sich die 1731 gegossene Glocke von der alten dadurch unterscheiden habe, daß jene flach, wie eine Schelle, diese aber länglich und glockenförmig gewesen sei.